

# **Eine vielleicht bescheuerte Frage ...**

## **Beitrag von „Powerflower“ vom 7. Januar 2015 15:56**

Gut, Plattenspieler, ich antworte dir trotz deiner Aussagen im anderen Thread, da die Diskussion hier auf eine sachlichen Ebene stattfindet. Ich habe mit dem Zitieren ein Problem und antworte jetzt mal so. (Piksieben, ist es o.k., dass wir dir den Thread "entführt" haben?)

Das aktuell dominante Modell in Medizin, Psychologie, Sonderpädagogik etc. (ICF) wurde von nichtbehinderten Menschen entwickelt. Und da jene in der Mehrheit sind, ist es klar, dass die von ihnen entwickelten Modelle sich weiterhin verbreiten. Allein schon aus dem Grund, dass viele behinderte Menschen (ohne die alle in einen Topf werfen zu können) viel mehr Mühe haben, Abitur zu erwerben und zu studieren. Dann auch noch zu promovieren, ist ein Kraftakt, schon ohne Behinderung. Deshalb sind behinderte Menschen in den Wissenschaften völlig unterrepräsentiert. Hinzu kommt, dass viele behinderte Menschen im Lauf der Jahre gesellschaftliche Sichtweisen übernehmen und gelernt haben, nicht zu protestieren, sonst werden ihnen Steine in den Weg gelegt.

Das habe ich im Referendariat sehr deutlich gespürt. Ich habe meine Seminarleiterin nach einem Jahr darum gebeten, mich wenigstens auf dem Weg zum 2. Examen zu unterstützen, um auf dem Arbeitsmarkt bessere Chancen (außerhalb der Schule!!!) zu haben. Ihre Antwort war: "Aber dann werden Sie ja verbeamtet!" (Ich habe einen Schwerbehindertenausweis.) Es war nur mein Glück, dass ich - wohl aus einer Vorahnung heraus -noch schnell den Magister erworben habe. Das fehlende 2. Examen ist bei der Arbeitssuche ein großer Bremsklotz, selbst im außerschulischen Bereich. Da meine Seminarleiterin und auch die Schulleitung es darauf angelegt haben, mir den Weg zum 2. Examen so schwer wie möglich zu machen und mir von ihnen sogar mit Rausschmiss gedroht wurde, wenn ich nicht selbst gehe, habe ich mich schweren Herzens für einen Abbruch entschieden. Ich bin froh, dass ich meiner Seminarleiterin im persönlichen Schlussgespräch noch sehr deutlich meine Meinung über ihr Verhalten gesagt habe und solange Contra gegeben habe, bis sie darauf nichts mehr antworten und mich nur noch betreten angucken konnte.

Was den Begriff Lernschwierigkeiten betrifft: Der Übergang zu "geistiger Behinderung" ist ohnehin fließend und was spricht dagegen, einen Begriff mit einer neuen Bedeutung zu belegen? Aber da haben wir es schon, es sind Menschen mit akademischem Hintergrund, die darüber entscheiden, welche Modelle und welche Begriffe anzuwenden sind, und die sind mehrheitlich nichtbehindert. Menschen mit Lernschwierigkeiten befinden sich gesellschaftlich auf der untersten Ebene, ihnen wird nachgesagt, dass sie nicht reflektiert denken könnten, also hat ihre Meinung keinen Wert. Da haben es Vertreterinnen des Feminismus einfacher, weil es genügend Frauen mit akademischem Hintergrund gibt, die wortstark auftreten können.

Der Begriff "sonderpädagogischer Förderbedarf" ist scheußlich und aus Sicht der kritischen Behindertenwissenschaft außerordentlich diskriminierend. Das sage ich als jemand mit zwei

Studienabschlüssen der Sonderpädagogik (die keine kritische Behindertenwissenschaft ist). Es würde genügen zu sagen, der und der hat diese und jene Behinderung (z.B. ist blind, ist gehörlos, sitzt im Rollstuhl, kann den Rollstuhl nicht selbst bedienen, kann nicht lesen und nicht schreiben), also müssen diese und jene Maßnahmen umgesetzt werden (z.B. Gebärdensprache, Lichtsignale, Braille, Audiobücher, Leichte Sprache, Rampen usw.) statt ihn mit scheinbar schöneren, aber umso mehr verbesondierenden Begriffen wie "sonderpädagogischen Förderbedarf" zu belegen und damit zu diskreditieren.